

GEDANKEN UND BEKENNTNISSE

VON IVAN MEŠTROVIĆ

Meiner Ansicht nach sind begleitende Worte für etwas, das fertig und geschehen, sei es welches Werk immer, überhaupt überflüssig, besonders aber bei bildenden Künsten, welche ihre eigene Sprache sprechen, die man eben versteht oder nicht versteht.

*

Diese Worte widme ich jenen, die das Wort, welches Holz und Stein verkünden, nicht leicht erfassen können.

*

Selbstkritik ist strenger und härter als die des erbittertsten Gegners, denn sie ist objektiv und frei von Neid und Mißgunst.

*

Meine Mitmenschen fürchte ich nicht, vor ihnen schäme ich mich nicht: ich fürchte die „Einstigen“ und die „Zukünftigen“; — einer Zeit, wo diese Unterschiede verschwinden, gilt mein Bangen vor der Überprüfung. Dieses innerste Gefühl kann ich weder mit der Zeit noch mit den Umständen, die meine Arbeit beeinflussen, lenken und leiten, rechtfertigen und entschuldigen.

*

Fast alles, was ... gebracht wurde, ist nur Aufzeichnung, Skizze und Entwurf dessen, was ich einst ersehnt und geplant, was ich in vollkommener, abgerundeter Form geben wollte. Ich kann mich eines Gefühls nicht erwehren, des Gefühls, daß meine besten Skulpturen unentdeckt — oder wenigstens nicht von mir entdeckt — tief im Gesteine oben in den Bergen ruhen, daß sie noch den kühnen Adlern als Ruhestätte dienen, wenn diese stolzen Blickes die von lebenspendenden und lockenden Sonnenstrahlen durchfluteten Höhen abmessen; ich aber schnitt aus der obersten, von Sonnenglut verbrannten und Gewittern zerwühlten dünnen Schichte nur armselige Skizzen für echte Gestaltungen mächtiger Blöcke. Das sage ich nicht, um mich zu entschuldigen: auch ich hatte den Hebel in der Hand, wie die Großen vor mir, die aus größeren Tiefen brachen und schufen.

*